

Monatsbericht Dezember 2019

Der Dezember ist für mich immer schon ein besonderer Monat gewesen. Morgens die kleine Portion Schokoladenleckerei aus dem Adventskalender, die ganze Familie verschlafen am Frühstückstisch. Dunkelheit, wenn man sein Fahrrad aus der Garage schiebt. Auf dem Weg zur Schule schlägt mir kalte Luft ins Gesicht, während „Last Christmas“ von Wham! oder Adeles letztes Album durch die Kopfhörer in mein Ohr dringt. In der Schule werden an jeder Ecke Plätzchen oder Waffeln verkauft. In der Mittagspause zu Hause wird fleißig ein Schläfchen, eingemummelt in drei Decken gepflegt, während langsam der Rest der Familie eintrudelt. Dieses Jahr war alles anders.

Schon am dritten Dezember wurden die Kinder aus dem Jugendzentrum in Vila Rica verabschiedet. Die Gelder der Stadt sind nicht gekommen um die Angestellten zu bezahlen und das Projekt zu finanzieren. Aus diesem Grund musste das Projekt geschlossen werden. Ob es im nächsten Jahr, nach den Ferien wiedereröffnet wird, ist zu bezweifeln.

Es war ein schwerer Abschied. Doch zum größten Teil werden wir die Kinder wiedersehen, da sie häufig mit ihren Eltern zusammen die Essensgutscheine abholen.

Allerdings kann man mit den Gutscheinen, wie mir von Monat zu Monat deutlicher wird, keinen Kühlschrank füllen. Schon gar nicht für eine ganze Familie. Umgerechnet sind die hundert Real circa zweiundzwanzig Euro und damit kann man sich nicht einmal einen der Essenskörbe mit Bohnen, Reis und anderen Grundnahrungsmitteln kaufen.

Trotzdem kommen alle Familien jeden Monat, um sich ihre Gutscheine abzuholen. Es ist besser als nichts. Auch wurden in den ersten Dezemberwochen hochgezüchtete Hühnchen, die man in Brasilien zu Weihnachten verspeist, an die Familien verteilt. Elisangela hat allerdings auch hier bereits vorhergesehen, dass diese aufgrund der großen Not sicherlich nicht bis Weihnachten in den Schränken verweilen werden.



In Alfredo de Castro beenden Rebecca über die nächsten Wochen unsere Kleinprojekte. Am Nikolaustag bereiten wir kleine Tüten mit Süßigkeiten für die Kinder. Es gibt auch ein Fest und eine Aufführung für die Eltern, sowie eine weitere Aufführung im Shoppingcenter.

Letztere hat mich sprachlos hinterlassen: Die Gesichter der Kinder wurden vom Personal des Shoppingcenters komplett weiß geschminkt, ansonsten wurden ihnen lediglich die Augenbrauen nachgezogen.

Erstens sah es total bescheuert aus und ich konnte nicht verstehen, weshalb die Kinder vor ungefähr vierzig Personen nicht hübsch aussehen durften und sich wohlfühlen durften, wie bei der ersten Aufführung im November. Zweitens allerdings habe ich es noch zusätzlich rassistisch aufgefasst, auch wenn es möglicherweise nicht die Intention der Kosmetiker war. Es wirkte, als müssten die dunkelhäutigen Kinder auf diese Weise bühnenreif gemacht werden.



Im anschließenden Gespräch, das ich mit dem Professor über die Situation hatte, wurde klar, dass ihm das gar nicht aufgefallen war. Ich hoffe bloß, dass die Kinder es auch nicht so verstanden haben und ihren Moment auf der Bühne genießen konnten.

Bald schon wurde auch das Projekt in Alfredo de Castro für die Weihnachtsferien geschlossen. Für die Kinder aus beiden Jugendzentren gab es Geschenke.

Auch gab es noch ein letztes Treffen aller Mitarbeiter von KoBra, angeschlossen an eine Weiterbildung für uns, die von der Psychologin gehalten wurde. Es gab auch für uns Geschenke, bevor wir in die Ferien entlassen wurden. Viele der Mitarbeiter werden nach den Ferien keine Arbeit mehr haben.

Mit den Ferien kam leider auch viel Zeit. Zeit, um die Familie zu vermissen, um sich nach den Freunden zu sehnen und die Frage zu stellen, was zur Hölle man eigentlich hier macht. Wieso man nicht bei den Menschen ist, die man am Liebsten auf der Welt hat. Weshalb man nicht neben seinen Geschwistern eingerollt auf dem Sofa liegt und vor einem echten Tannenbaum Weihnachtslieder singt.

Doch es war auch schön: Rebecca hatte mich am ersten Dezember mit einem Adventskalender überrascht, indem sich Pacoquita befanden, eine Erdnusssüßigkeit, besser als jegliche Art von Schokolade. In der letzten Woche vor Heilig Abend kam unser Gastbruder zu Besuch, der normalerweise in einer anderen Stadt lebt, aber zu Weihnachten nach Hause kommt. Er war superlieb und wir verstanden uns unglaublich gut mit ihm, abends saßen wir häufig auf der Terrasse und philosophierten mit einer Tasse selbstgemachten Glühwein in der Hand.

Nach Weihnachten fuhr uns Elisangela zum Busbahnhof in Rondonopolis. Eine letzte Umarmung wurde an unsere liebe Mentorin verteilt, dann ließ ich mich bereits im Bus auf dem Sitz neben Rebecca fallen und kaum einen Wimpernschlag später tuckelten wir aus der Stadt heraus, die wir seit fünf Monaten kaum verlassen hatten.

Auf nach Rio de Janeiro, die erste Station unserer Reise

Lydia Eich

